

Universität Vechta vergibt Höffmann-Preis

Preisträger ist Prof. Dr. Axel Michaels von der Universität Heidelberg / Mit 10.000 Euro dotiert

Vechta. Rund 90 Gäste fanden sich zur Verleihung des Höffmann-Wissenschaftspreises in der Aula der Universität Vechta ein. Bereits zum fünften Mal konnte die Uni den von Reiseunternehmer Hans Höffmann gestifteten Preis verleihen. Preisträger für das Jahr 2015 ist der Heidelberger Indologe Prof. Dr. Axel Michaels. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert.

In seinem ersten öffentlichen Grußwort als Präsident der Universität Vechta dankte Prof. Dr. Burghart Schmidt Stifter Hans Höffmann für seine „großzügige und engagierte Unterstützung“, die er „der Wissenschaft im Allgemeinen und der Universität Vechta im Besonderen“ mit der Auslobung seines Wissenschaftspreises zukommen lasse. Die „Komplexität der Gemengelage“ rund um das Thema Interkulturalität zeige, wie wichtig die Forschung in diesem Bereich sei.

Der Vorsitzende der Auswahl-Jury, Prof. Dr. Egon Spiegel, gab einen Einblick in die Arbeit der Jury: Eigentlich habe er sich einmal eine Preisträgerin gewünscht, die nicht aus Deutschland stamme. Aber, so Spiegel, Professor Michaels habe sich durch seine breit angelegte und hochdifferenzierte Forschung, die größte Vielfalt kulturwissenschaftlicher Themen und die populäre Vermittlung dieser Erkenntnisse in den Medien von seinem Verfolgerfeld – international wie weiblich – deutlich abgesetzt.

Uwe Bartels, Vorsitzender der Universitätsgesellschaft Vechta, die den Preis gemeinsam mit der Universität aus-



Preisträger Prof. Dr. Axel Michaels (2. v. li.) bei der Verleihung mit (v. li.) Uwe Bartels, Uni-Präsident Prof. Dr. Burghart Schmidt, Hans Höffmann, Prof. Dr. Christoph Wulf, Dr. Marion Rieken und Prof. Dr. Egon Spiegel.

Foto: KFoto/Kokenge

schreibt, gratulierte Uni und Stifter zum „kleinen Jubiläum.“ Die Preisverleihung sei ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit der Universität und der regionalen Wirtschaft. Auch sei das Thema hochaktuell: „Interkulturelle Kompetenz ist eine Schlüsselkompetenz in einer Welt, die kaum mehr Grenzen kennt.“

Die Laudatio auf den Preisträger hielt Prof. Dr. Christoph Wulf, Anthropologe und Erziehungswissenschaftler an der Freien Universität Berlin. Er skizzierte den Lebenslauf seines Kollegen – mit dem er schon mehrere Publikationen und Projekte bearbeitet hat – und stellte die fünf Arbeitsschwerpunkte des Indologen vor. Neben Sanskrit, Ritualtheorie und -forschung, An-

thropologie und Transdisziplinarität beziehungsweise Transkulturalität sei hier vor allem auch die Ethno-Indologie zu nennen. Wulf habe den Preisträger aber „nicht nur als hervorragenden internationalen Forscher auf höchstem Niveau kennengelernt, sondern auch als angenehmen und liebenswerten Menschen“.

Nach der offiziellen Preisvergabe erläuterte Prof. Dr. Axel Michaels sein Verständnis von Kultur, Interkulturalität und Kommunikation. Unter dem Titel „Die Fragilität und Stabilität von Kulturen ODER Warum wir kulturelle Missverständnisse brauchen“ verband Michaels gekonnt theoretische Grundlagen mit Erkenntnissen seiner Forschung in Indien und Nepal und dem aktuellen Bei-

spiel der Flüchtlingssituation. Seine zentrale These: „Transkulturalität ist der Normalfall, nicht die Ausnahme.“ Eine einzelne Kultur entstehe immer aus dem Multikulturalismus. Innerhalb einer Kultur gebe es nie homogene Vorstellungen zum Beispiel von „Ehe, Familie, Volk oder Nation – oder gar von Tod oder Gott.“

Mit Blick auf die Integration von Flüchtlingen führte Michaels an, dass „Integration nicht Assimilation sein muss“. Wenn die Änderung der Meinungen und Einstellungen beidseitig erfolge erwache aus interkulturellen Missverständnissen wechselseitiges Verständnis und aus diesem eine Synthese und etwas Neues. Dies sei durchaus etwas, auf das man sich freuen könne.